

wieder erzwang, den Beinamen „Martell“ (der Hammer) gegeben. Er hat zerfchlagen und zusammengeschmiedet.

Es muß ein furchtbares Ringen gewesen sein, als die germanischen Stammesheere mit den sieggewohnten Scharen der Araber zusammenstießen. Unentschieden war der Kampf zu Ende gegangen. Abermals schwingen die Krieger Karl Martells am nächsten Morgen verächtlich herausfordernd ihre Schwerter und sehen zu dem Lager der Araber hinüber. Nichts regt sich dort, keine Kriegstruppe ist zu sehen. So glauben sie, die Araber sammelten sich diesmal im Innern des Lagers und würden dann plötzlich hervorbrechen. Und selbst als dann Kundschafter festgestellt haben, daß das Lager leer sei, wagen sie nur mit äußerster Vorsicht und vielfacher Deckung auf Seitenwegen vorzustoßen, aus Furcht, in eine feindliche Falle zu geraten. Erst allmählich erkannten sie, daß sie eine große Entscheidungsschlacht gewonnen hatten.

Und hier bei Tours und Poitiers ist in der Tat christliche und germanisch-romanische Kultur des Abendlandes entschieden worden.

Die große gemeinsame Entscheidungsschlacht der gesamten deutschen Nation gegen den Feind aus dem Osten

Ein Jahrhundert hatte die durch Karl Martell eingeleitete Zusammenfassung der germanisch-romanischen Kräfte gedauert. Ihre weltgeschichtlich fruchtbarste Gestalt hatte sie in dem Kaisertum seines Enkels, Karls des Großen, gefunden. Aber der ungeheure Raum von den Pyrenäen und vom Tiber bis zum Inn, zur Elbe und Eider mit seiner Vielzahl der Volkstümer läßt sich auf die Dauer nicht zusammenhalten. Während seit Karls Tod das karolingische Kaiserreich schwächer und schwächer wurde, stoßen von Asien und Afrika her abermals die Nomadenvölker der Steppe und die seefahrenden Araber vor.

Die Heerstraße der Ungarn: Plünderungen und Brandschakungen

Mitte des 9. Jahrhunderts tauchen die Ungarn nördlich des Schwarzen Meeres auf, dann drängen sie sich bis in die große Ebene der mittleren Donau vor. Auch die Ungarn waren, ähnlich den Hunnen, in eine Anzahl von Horden geteilt, die nur im Falle eines Krieges sich einer einheitlichen Führung unterstellten, auch sie führten ihre Kämpfe als Reiter und Bogenschützen. Auch in Gestalt und Aussehen erinnerten sie an die Hunnen: kleine Figuren mit kahlgeschorenen Köpfen und tiefliegenden Augen, häufig nur mit Fellen bekleidet. Aber anders als bei den Hunnen unter Attila, waren ihre Vorstöße nur auf Raub und Brandschakung gerichtet. In raschem Ansturm suchten sie im Gefecht den Gegner zu überrennen; fanden sie Widerstand, so brachen sie den Kampf ab und zogen weiter, zu neuen Plünderungen.

Auflösungerscheinungen im Innern Europas ließen die ungarischen Horden zunächst auf nur geringen Widerstand stoßen . . .

Die Ungarn fanden das ganze Gebiet des mittleren und westlichen Europa bis nach Italien und Frankreich hinein

in einem Zustand völliger Auflösung. Hand in Hand mit dem Nachlassen staatlicher Ordnung gingen Barbarei und Verwilderung. Die alten heidnisch-germanischen Formen waren im Laufe der letzten Jahrhunderte zerstört worden, das Neue aber, das an ihre Stelle getreten war, das Imperium Karls des Großen und die Römische Kirche, hatte sich doch nicht als tragfähig genug erwiesen, diesem weiten Gebiet auf die Dauer festes Geseß und neue Ordnung zu bringen.

Im Norden bis nach Bremen, über den Rhein hinweg und durch Lothringen bis tief ins westfränkische Reich an die Seine drangen die Ungarn vor, vom Venetianischen her suchten sie sich ihren Weg bis vor die Tore Roms, ja bis in das apulische Gebiet, das unter der steten Furcht vor den Einfällen der sizilischen Araber lebte, von Oberitalien zogen ihre Haufen über die Alpen nach Südfrankreich. Entsetzlich litten Thüringen und Franken, vor allem aber die bayrisch-schwäbische Gebiete. Ungeheuerliches erzählte sich das Volk von den ungarischen Horden: sie tranken das Blut der Gefallenen, Menschenherzen aßen sie als Heilmittel. Den Jüngsten Tag glaubte man durch sie angezeigt. Von einem der streitbaren Aelte jener Zeit ist das Wort überliefert, bisher habe man mit der Seele gegen den Teufel gekämpft, jetzt gelte es, mit der Faust gegen ihn vorzugehen.

. . . aber Otto der Große macht die Hoffnung der Ungarn auf innerdeutsche Zwietracht zunichte

Otto, aus dem sächsischen Geschlecht der Ottonen, herrschte über die ganzen deutschen Gane. Eine ganze Fülle von Erhebungen hatte er durch sein kräftiges Zupacken niedergeworfen.

Anders als die früheren Kämpfe, in denen über den Fortbestand des Abendlandes entschieden wurde, steht die Schlacht auf dem Lechfeld von 955 im hellen Licht der Geschichte. Das ganze bayrisch-schwäbische Gebiet wurde in plötzlichem Anlauf von den ungeheuren Scharen der Ungarn überschwemmt, von so gewaltigen Haufen, wie noch keiner der Zeitgenossen sie je gesehen hatte. Nur Augsburg leistete ihnen Widerstand. Dort leitete Bischof Ulrich, selbst unbewaffnet, aber zu Pferde inmitten der Krieger, die Verteidigung. Und inzwischen zog nun der kaiserliche Heerbann, von Otto gesammelt, heran. Ihm stellten sich die Ungarn auf der großen Lechebene südlich der Stadt und prahlten — so heißt es in einer späteren Chronik —, es sei unmöglich, sie zu überwinden, wenn nicht die Erde sie verschlänge oder der Himmel sie verschütte. Es ist die erste große gemeinsame Entscheidungsschlacht deutscher Nation. Außer den drei Tausendschaften, die die unmittelbar bedrohten Bayern stellten, und außer Ottos Königschar fochten die ritterlichen Aufgebote von Schwaben, Franken und Böhmen mit. Den Ungarn gelang es, mit einer ihrer Abteilungen dem deutschen Heer in den Rücken zu fallen und Böhmen und Schwaben zu werfen; dann aber, als sie sich plündernd auf den Troß warfen, stürmten die Franken unter Herzog Konrad siegreich gegen sie vor. Das ungarische Hauptheer aber wurde indessen von Otto selbst vernichtend geschlagen, der vor diesem entscheidenden Angriff seine Ritter daran erinnert haben soll, daß sie die Herren fast ganz Europas seien. Als jetzt die ungarischen Haufen gegen die Stadt zurückfluteten, schienen sie der Besatzung noch so stark, daß man glaubte, sie kämen zu neuer Belagerung. Aber eine rücksichtslose Verfolgung zersprengte sie vollends,